

Weyde(n)bach, Johannes

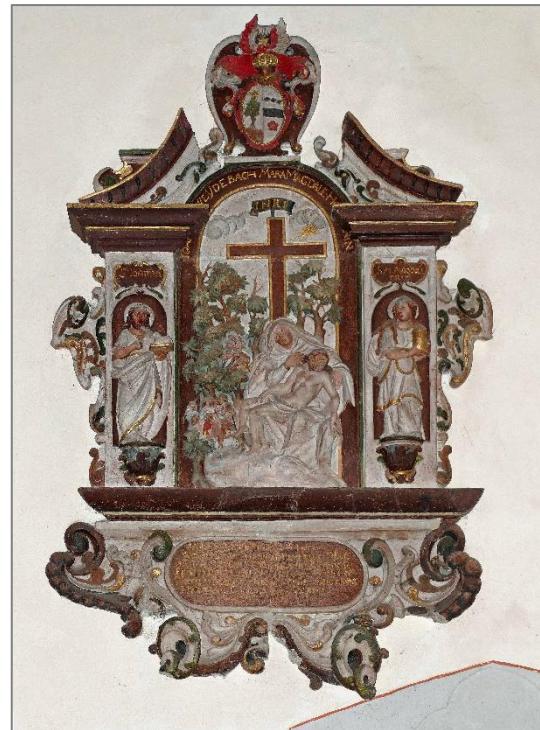
Geb. nicht bekannt

2. September 1644

Amtskellner

Johannes Weydebach war bis 1644 Amtskellner des Amtes Montabaur, wobei er auch die Abgaben an die landesherrliche Kameralkasse zu erheben und einzutreiben hatte. Seine Herkunft ist nicht bekannt. Sein Amt übte er offenbar seit 1640 aus.

Im Frühjahr 1641 visitierten Vertreter des Domkapitels die Lage in Montabaur. Weydenbach überreichte den Prälaten ein Memorial zur übeln Lage der Stadt und des Amtes: Die Mauer des Schlosses, Dachstuhl und Speicher seien verfallen und ruinös; abgebrannt Viehstall und Scheunen neben dem Schloss. Auch die Schlossbrücke sei faul. Die Mühlen im Tal können wegen fehlender Mahlsteine nicht arbeiten. Es fehle an Hof- und Landleuten, da Höfe und ganze Dörfer mit Feldern und Weiden verwüstet oder „uffen grundt abgebrendt“. Als Folge gebe es keine Einkünfte. So konnten „von den abzuliefernden 111 Weidehämmeln nur 78 ½ wegen bittstehenden Dorfschaften gegeben werden.“



Im September 1644 wurde Weydenbach, als er durch ein Waldstück geritten ist, vom Pferd geschossen und tödlich verwundet. Als Täter wurde der Müller der Ritzmühle, nördlich von Eschelbach, ermittelt. Dieser wurde auch mehrerer anderer Straftaten beschuldigt – wie Diebstähle und auch Mord bzw. Totschlag –, anschließend zum Tode verurteilt und hingerichtet, in diesen Kriegsjahren keine Besonderheit.

Der Mord ist in der Pfarrkirche St. Peter in Ketten auf dem zeitlich ältesten Epitaph im südlichen Seitenchor dargestellt. Es wurde laut Inschrift dem am 2. Juli 1644 ermordeten Kell(n)er Johannes Weydebach von seiner Witwe Maria Magdalena geb. Hoffmann um 1700 im nördlichen Querhaus über dem Durchgang zum Altarraum gesetzt. In einem Rundbogen erscheint die Inschrift:

JOANNES WEYDEBACH MARIA MAGDALE HOFFMANN.

Inmitten der reich dekorierten Platte hat die Schmerzhafte Mutter vor dem Kreuz Platz genommen und hält den Leichnam ihres Sohnes auf dem Schoß. Die Pietà ist in üppige Vegetation eingebettet, in deren Schutz sich am linken Bildrand ein Berittener mit zwei Begleitern tummelt. Drei im Baum versteckte Personen richten ihre Flinten auf einen der Berittenen. Es ist der Kellner J. Weydebach, der im Wald von seinem Pferd erschossen wurde. Eine dunkle und eine von Sonnenstrahlen erhelle Wolke ziehen über die Szene. Auf breiten Rahmungen beiderseits des zentralen Bildnisses stehen in Nischen die Halbfiguren des Evangelisten Johannes mit Buch und Lamm in seiner Linken und der hl. Maria Magdalena mit großem Salbgefäß in der nach links gewandten Rechten. Beide sind die Namenspatrone des Bestatteten und seiner Witwe. Die Szenerie und ihre figurliche Ausstattung, darunter insbesondere die Pietà, machen dieses Epitaph zu einem besonders eindrucksvollen Kunstwerk der Peterskirche in dieser Epoche, die hier sonst nicht allzu üppig vertreten ist. Unterhalb des Bildfeldes ist folgende Inschrift zu lesen:



Nobil et Charissimus / Dns. D. Joannes / Weydebach Cellerarius / in Monthabaur obyt / An 1644 2. 7bris Filius Spiritualis S Franeisci / Epitaphium hoc lugabit / fieri Curavit Nobil et / honestissi Uxor eius relicta Maria Magdalena / Hoffmanns Cuius aia / req. in pace. (Der edle und teure Herr Johannes Weydebach, starb in Montabaur im Jahre 1644 am 2. Sept., ein geistlicher Sohn des hl. Franz. An seinem Grabe trauert die verlassene Gattin, die diesen Stein hat setzen lassen, Maria Magdalena Hoffmann. Seine Gebeine mögen ruhen in Frieden.).

Der Verstorbene war Kell(n)er des Kurfürsten, was in etwa einem Finanzbeamten entspricht. Als „geistlicher Sohn des hl. Franz“ mag er nicht nur glühender Verehrer des Heiligen aus Assisi gewesen sein, nicht nur Mitglied in einer der Bruderschaften, sondern Tertiär, also Angehöriger des Dritten Ordens der Franziskaner. Beides dürfte dem Einfluss der Patres zuzuschreiben sein, die sich drei Jahre zuvor in Montabaur niedergelassen hatten.



Quellen/Literatur:

- Neu, Martinus: Merkwürdigkeiten der Stadt Montabaur, S. 35;
Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 185;
Henkel, Günter: Das kurtrierische Amt Montabaur, in: Geschichte der Stadt Montabaur, Zweiter Teil, Band 2, Montabaur in kurfürstlicher Zeit von 1500 bis 1815, S. 87, 101:
Ackva, Wolfgang: Chronik der Pfarrei St. Peter in Ketten 940 bis 1803 in der Zeit des Kurfürstentums Trier, Montabaur 2017, S. 184, 185; in dems.: Roth, Hermann Josef, Anhang, Zur Ausstattung der Kirche, S. 204-206;
https://de.wikipedia.org/wiki/St._Peter_in_Ketten_%28Montabaur%29
Fotos: Röther 2020.

Paul Possel-Dölken, Winfried Röther